

# **„Aus dem Vollen schöpfen“**

Predigt AGo 22.12.24

**Lesung** Johannes 1,14.16-18

**14 Er, das Wort, wurde ein Mensch. Er lebte bei uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Es war die Herrlichkeit, die ihm der Vater gegeben hat – ihm, seinem einzigen Sohn. Er war ganz erfüllt von Gottes Gnade und Wahrheit.**

**16 Aus seinem Reichtum hat er uns beschenkt – mit überreicher Gnade.**

**17 Durch Mose hat Gott uns das Gesetz gegeben. Durch Jesus Christus sind die Gnade und die Wahrheit zu uns gekommen.**

**18 Kein Mensch hat Gott jemals gesehen. Nur der eine, der Mensch geworden ist, selbst Gott ist und an der Seite des Vaters sitzt – der hat uns über ihn Auskunft gegeben.**

Was wäre eigentlich, wenn der Advent einmal ausfallen würde? Würden wir es merken? Wenn einfach keiner dran denken würde. Wenn wir von Ende November direkt zu Weihnachten springen würden. Kein Adventskranz, kein Adventskalender.

Auf einer einsamen Insel wäre das möglich. Oder in einem anderen Kulturkreis.

Im Advent ist es ein bisschen so, als würde die Zeit stehen bleiben: Besondere Dekoration, besonderes Gebäck, besondere Musik.

Auch in der Kirche. Lieder und Texte voller Erwartung. Voller Vorfreude. Aber auch voller Sehnsucht.

Sie treffen auf Herzen voller Erwartung. Voller Sehnsucht. Auch voller Vorfreude?

Manche Menschen haben Angst vor den Feiertagen. Weil an Weihnachten komplizierte Familienbesuche anstehen. Oder weil da die Einsamkeit so greifbar wird wie sonst nie im Jahr.

In der Zeitung stand Anfang der Woche ein guter Rat: Wer an Weihnachten Angst vor Einsamkeit hat, soll einen Gottesdienst besuchen. Das muss ich euch nicht sagen, denn ihr seid ja schon am 4. Advent in der Kirche.

Aber vielleicht hat es ja auch der ein oder andere in der Zeitung gelesen. Und hoffentlich erleben diejenigen, die sich dann tatsächlich aufmachen, dass ihre Erwartung nicht enttäuscht wird. Hoffentlich erleben sie fröhliche Gottesdienste und gastfreundliche Gemeinden!

Im Advent kommt eine große Sehnsucht zum Ausdruck: nach einer friedlichen Welt. Nach gelingenden

Beziehungen. Nach einer gerechten Gesellschaft. Nach dem Ende von Krieg, Hunger und Gewalt.

Wie groß ist diese Sehnsucht auch in diesem Jahr! Wo sich vieles so unsicher anfühlt.

Am Donnerstag hat der Bundestag mit großer Mehrheit das Grundgesetz geändert, um das Bundesverfassungsgericht besser zu schützen. Für den Fall, dass Parteien das Gericht für ihre Zwecke missbrauchen, wenn sie die Möglichkeit dazu bekommen. In anderen Ländern ist genau das passiert.

Sorge um die Demokratie. Sehnsucht nach stabilen Verhältnissen.

Vor diesem Hintergrund wirkt der Titel unseres Gottesdienstes fast absurd. „Aus dem Vollen schöpfen“. Ja, das ist ernst gemeint.

„Aus dem Vollen schöpfen“ – klingt irgendwie weit weg.

„Aus dem Vollen schöpfen“ – was ist mit dieser Redewendung gemeint?

Stell dir vor, du bist auf einer Hochzeit. Viele Leute, große Feier. Und ein großes Buffett mit allem möglichen an

kulinarischen Köstlichkeiten. Und weil du höflich bist, wartest du erstmal ab, bis die anderen sich genommen haben. Und dann, irgendwann, stehst du auf und stellst dich in die Schlange. Als du an der Reihe bist, nimmst du deinen Teller – und das Buffett ist leer. Nichts mehr da von den zehn Fleischsorten, den Beilagen, dem Salat. Nur noch zwei kleine Stück Baguette und ein bisschen Käse. Na gut, denkst du, nachher gibt's vielleicht noch Nachtisch.

Das Gegenteil wäre: Du kommst zum Buffett – und es ist von allem da. Mehr als genug. Du kannst aus dem Vollen schöpfen.

Beim Fußball sagt man das manchmal auch. Wenn alle Spieler einer Mannschaft gesund sind. Alle einsatzbereit. Dann kann der Trainer „aus dem Vollen schöpfen“.

Für viele von uns hat vorgestern der Weihnachtsurlaub angefangen. Endlich durchatmen. Zeit haben. Ausschlafen. Sich in aller Ruhe hinsetzen und ein Buch lesen. Oder spazieren gehen. Oder was man als Konfirmand eben sonst so macht, wenn man mal richtig Zeit hat. Auch das heißt: Aus dem Vollen schöpfen.

Und wir merken: Oft kommt es uns gar nicht so vor. Oft fehlt etwas. Es fehlt an Zeit. Es fehlt an Entspannung. Es fehlt an Geduld.

Es fehlt aber auch jemand, der uns richtig zuhört. Jemand, der unsre Sorgen ernstnimmt. Der auf meine Einschränkungen Rücksicht nimmt.

Auch in der Gesellschaft, auch in der Kirche wäre es an manchen Stellen schön, wir könnten aus dem Vollen schöpfen. Aber es fehlt an Personal: im Handwerk, in der Pflege. Es fehlt an Nachwuchs in der Kirche. Es fehlt an Geld um alle Gebäude zu erhalten.

Es fehlt an bezahlbarem Wohnraum. Und an Busverbindungen in den Dörfern.

Und leider fehlt es manchmal an Mut. An Vertrauen. An Hoffnung.

Dabei wird es uns als Christen immer wieder zugesagt. So wie bei dem wunderbaren Anspiel vorhin. Humorvoll vorgetragen: Herr Engelbrecht, der Mitarbeiter einer Bank. Frau Skepsis, die potentielle Kundin, die nicht sicher ist, ob sie gerade reingelegt wird.

Aber es stimmt schon. Ein volles Konto an Friede. An Liebe. An Vertrauen. Und 100% Gnade.

In der Lesung haben wir gehört: **Er – Jesus – war ganz erfüllt von Gottes Gnade und Wahrheit. Aus seinem Reichtum hat er uns beschenkt – mit überreicher Gnade.**

Dieser Text steht ganz am Anfang des Johannesevangeliums. Es ist sozusagen die Weihnachtsgeschichte in der Johannes-Version. An Weihnachten kommt Gott zur Welt – was ist das anderes als ein komplettes Ausgießen seiner ganzen Liebe, seiner Freundlichkeit, seiner Barmherzigkeit auf diese Welt?

**Aus seinem Reichtum hat er uns beschenkt – mit überreicher Gnade!**

Man merkt, wie die Worte aus Johannes nur so herausprudeln. In der Lutherübersetzung heißt es: **Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade!**

Was für eine Begeisterung!

Und es ist klar: Worte reichen nicht, um diese Begeisterung, um dieses Geschenk zu beschreiben. Man muss es erleben, spüren, erfahren.

Immer wieder geraten Menschen ins Staunen, die diese Erfahrung machen. In den Weihnachtsliedern kommt das

zum Ausdruck: „Ich steh an deiner Krippen hier und kann mich nicht satt sehen...“, „Tochter Zion, freue dich!“.

Wer so ins Staunen gerät, wird verändert. Nicht so, dass er die Not nicht mehr sieht. Dass er alles ausblendet oder ignoriert.

Aber wer bei Gott aus dem Vollen schöpft, schaut anders auf den Mangel in der Welt. Und auf die Not im eigenen Leben.

Durch die Abendgottesdienste in diesem Jahr hat uns die Jahreslosung aus dem 1. Korintherbrief begleitet: **Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.**

Das ist eine Aufforderung. Aber zuerst ist es eine Zusage. Denn das, was durch uns in der Liebe geschehen soll, geschieht ja zuallererst in der Liebe, mit der wir von Gott geliebt sind!

Unser Leben ist ganz und gar umhüllt von Gottes Liebe. Wir dürfen es dankbar und hoffnungsfroh leben in dem weiten Raum der Liebe Gottes! Und dieser Raum ist weiter als unser Horizont. Er übersteigt unser Denken. Er übersteigt diese Zeit. Er übersteigt auch unsere Lebenszeit.

Das heißt: Aus dem Vollen schöpfen – wenn ich weiß, dass die Zuwendung Gottes, die an Weihnachten so deutlich wird, nicht aufhört. Genauso wie die Weihnachtsfreude nicht aufhört, wenn wir die Dekoration wieder einpacken und den Tannenbaum aus dem Fenster schmeißen.

Heute ist der 4. Advent. Der Wochenspruch zum 4. Advent heißt: **Freut euch in dem Herrn allewege – und abermals sage ich: Freut euch, der Herr ist nahe.**

Und was heißt das „Freut euch in dem Herrn“? Die Basisbibel, die unsere Konfis haben, übersetzt es wunderbar: **Freut euch immerzu, weil ihr zum Herrn gehört.**

Bei ihm dürfen wir an allen Tagen aus dem Vollen schöpfen. Bei ihm ist das Buffett immer voll gedeckt. Amen.